

vorging.“ Als er dies zum ersten Male sagte, starrte der kleine Wirbelwind ihn an, als ob sie glaubte, er sei toll; denn sie wußte wohl, daß kein Ohr so scharf sei als das ihrige, und daß sie den Laut von ihres Vettters Tritten schon auf der ersten Stufe der hohen Steintreppe, die nach dem Wohnzimmer ihrer Tanten führte, vernähme; aber sie bezwang ihre Entrüstung, antwortete keine Sylbe und während seines übrigen Aufenthaltes hätte sie für ihn sowohl taub als stumm sein können.

Als er sie verließ und seine Hand ausstreckte, um dem kleinen Wirbelwind Lebewohl zu sagen, wandte sie sich hastig weg, ohne den angebotnen Gruß anzunehmen, denn sie sah wieder das alte Lächeln auf seinen Lippen.

Dies war im Herbst, im folgenden Winter aber lag sie an einem Fieber krank, und mußte viele Wochen im Bette bleiben; von der alten Wärterin wurde sie gepflegt und bewacht und von ihren Tanten täglich besucht. In der Höhe des Fiebers hatte sie nun einen eignen Traum: Sie meinte zu hören, wie ihr Vetter sie immer wegen ihrer Taubheit beklagte und sie bei ihren